

Medien-Information der FDP-NRW

Dienstag, 21. September 2010

Pinkwart-Interview mit dem „General-Anzeiger“

Düsseldorf. Der Landesvorsitzende der FDP-NRW, Andreas Pinkwart, gab dem „General-Anzeiger“ (heutige Ausgabe) das folgende Interview. Die Fragen stellten Bernd Eyermann, Ulrich Lücke und Alexander Marinos:

Wer Sie während der Regierungserklärung der Ministerpräsidentin beobachtet hat, konnte den Eindruck haben, Sie wirkten oft abwesend. Trauern Sie der Regierungszeit nach?

Pinkwart: Nein überhaupt nicht.

Aber Sie waren doch sehr gern Innovationsminister.

Pinkwart: Es ist das schönste Amt, was man in der Landespolitik ausüben kann. Ich blicke auf fünf sehr schöne und erfolgreiche Jahre im Amt zurück, aber trauere nicht nach. Die Demokratie lebt auch vom Wechsel.

Und wo waren Sie mit Ihren Gedanken bei der Regierungserklärung?

Pinkwart: Ich war nachdenklich. Denn ich bin in Sorge. Nach dem, was ich gehört habe, glaube ich nicht, dass die richtigen Weichenstellungen für Nordrhein-Westfalen vorgenommen werden: Die Verschuldung steigt massiv, Reformen werden rückabgewickelt und Rot-Grün bleibt sogar hinter selbst eingeleiteten Reformen zurück.

Wie lange geben Sie Frau Kraft als Ministerpräsidentin?

Pinkwart: Das kann sehr lange dauern, weil die Linke als Hilfsreserve für die falsche Politik zur Verfügung steht.

Wie ist denn Ihre Strategie: Rot-Grün so schnell wie möglich abzulösen oder erst auf bessere Umfragewerte zu warten?

Pinkwart: Das wäre mir zu taktisch. Mein Ansatz ist: Was hilft Nordrhein-Westfalen? Wir sind bereit, konstruktiv-kritisch mit Rot-Grün

zusammenzuwirken - immer im Sinne des Landes! Dafür muss aber auch umgekehrt eine Bereitschaft bestehen.

Das heißt: Sie sind bereit, der Koalition im Einzelfall aus der Patsche, zur Mehrheit zu verhelfen und im anderen Fall, sie in Grund und Boden zu kritisieren?

Pinkwart: Nein, aus der Patsche helfen würde ich ihr nicht. Aber ich würde versuchen, sie in Kernfragen zu einer Mehrheit der Vernunft im Landtag zu bringen.

Wo zum Beispiel?

Pinkwart: Etwa beim Abitur nach acht Jahren. Das hatte Rot-Grün ja vor 2005 noch beschlossen. Es wäre gut, wenn wir nicht alles wieder in Frage stellen wollen. Die Menschen müssen sich auch mal auf irgendwas verlassen können.

Für Donnerstag hat die Landesregierung zu einer Bildungskonferenz eingeladen. Sie fordern einen Schulkonsens. Wie soll der aussehen?

Pinkwart: Die Landesregierung sollte sich an dem orientieren, was sie sagt. Sie sagt, sie respektiere den Elternwillen. Sie sagt, sie respektiere, dass Entscheidungen über Schulen dezentral getroffen werden. Sie sagt, es soll keine Schulform in Frage gestellt werden. Dann darf man aber keine Schulform diskriminieren. Gerade jene nicht, die von den Eltern am meisten nachgefragt wird.

Sie meinen das Gymnasium.

Pinkwart: Das ist die populärste Schulform in NRW. Wir haben die Sorge, dass alle Kinder bis Klasse 10 gemeinsam lernen sollen. Das halten wir für falsch. Wir wollen Haupt- und Realschulen zu Mittelschulen zusammenführen. Das hat sich in anderen Bundesländern bereits bewährt.

Konsens in NRW also nur, wenn Rot-Grün auf Ihr Modell schwenkt?

Pinkwart: Alle müssen aufeinander zugehen. Wir haben uns schon bewegt. Und auch Herr Laumann will die Schulpolitik der CDU weiterentwickeln. Jetzt muss sich auch Rot-Grün bewegen, wenn sie wirklich daran interessiert sind, eine Mehrheit der Vernunft zu finden. Ich fordere Rot-Grün bei der Bildungskonferenz zu einem Signal auf: Will man mit den Linken ideologische Maximalforderungen umsetzen oder will man sich auf die FDP und die sich entwickelnde CDU zubewegen.

Was machen Sie, wenn Rot-Grün ihre Position nicht verändert?

Pinkwart: Dann werden wir das nicht nur im Parlament hart bekämpfen, sondern auch ein Volksbegehren in die Wege leiten.

Volksbegehren?

Pinkwart: Wenn die Regierung die Gymnasien abschaffen will, werden wir das mit allen Mitteln verhindern. Rot-Grün kann sich auch nicht am

Parlament vorbeimogeln. Wenn sie mit einer Anhäufung von Schulexperimenten die Gemeinschaftsschule heimlich etablieren wollen, wäre das ein Verstoß gegen die Verfassung. Dann werden wir auch vor das Landesverfassungsgericht ziehen.

Warum ist das für Sie so eine Kernfrage?

Pinkwart: In den 80er- und 90er Jahren sind viele der besten Köpfe aus Nordrhein-Westfalen abgewandert. Das dürfen wir nicht noch mal zulassen. Wir müssen auch die Starken fördern, mit einem leistungsgerechten Schulsystem - und da dürfen wir das Gymnasium nicht schwächen.

Was sagen Sie zu Sarrazin?

Pinkwart: Wir müssen aufpassen, dass wir die "political correctness" nicht über die Meinungsfreiheit stellen. Er hat sich zum Teil vergaloppiert, Teile auch wieder zurückgenommen. In seinem analytischen Teil ist er aber kaum zu widerlegen.

Das heißt, auch in Nordrhein-Westfalen gibt es bei der Integration Defizite?

Pinkwart: Wir haben vieles versäumt, aber gerade in unserer Regierungszeit sehr viel verbessert. Etwa bei der Sprachprüfung für Vierjährige haben wir festgestellt, dass jedes dritte Kind auf Sprachförderung angewiesen ist. Wenn wir das vor 15 oder 20 Jahren schon gemacht hätten, hätten wir viele Probleme, viele Negativ-Karrieren von Schulabbrechern nicht. Ich bedauere es, dass Rot-Grün das Thema Integration in die zweite Reihe verbannt hat.

Zur FDP: Wie lange bleibt Guido Westerwelle noch Parteichef?

Pinkwart: Noch lange.

Auf der einen Seite Außenminister - auf der anderen Seite Parteichef. Ist der Spagat nicht auf die Dauer zu groß?

Pinkwart: Nein. Die Bundeskanzlerin ist auch Parteivorsitzende. Und wenn Herr Schröder SPD-Chef geblieben wäre, hätte er auch die Agenda 2010 besser durchsetzen können.

Ist Frau Homburger noch die richtige Fraktionsvorsitzende?

Pinkwart: Wir haben nur gute Führungskräfte.

Apropos Führungskräfte: Wer ist denn der starke Mann in der NRW-FDP? Fraktionschef Gerhard Papke oder Sie?

Pinkwart: Herr Papke ist der Fraktionsvorsitzende, Joachim Stamp ist unser Generalsekretär und ich bin der Parteivorsitzende.

Ein klares Plädoyer für Ämtertrennung?

Pinkwart: Man könnte sie auch zusammenführen, aber ich halte mehr davon, wenn die Partei durch mehrere Köpfe sichtbar wird. Und wenn ich anderer Meinung gewesen wäre, hätte ich Gerhard Papke nicht zum Fraktionsvorsitzenden vorgeschlagen.